

Berufsmatura

www.berufsmatura.so.ch



4 **Portrait Mariesol Abbühl**
Exzellente Vorspeise für universitären
Hauptgang



6 **Interview Stefan Ruchti**
«Der BM-Abschluss eröffnet attraktive
Chancen»

8 **Meinungen**



10 **Portrait Mathias Hubler**
Auf Umwegen zum Lehrerberuf

12 **Infografik**
Berufsmatura öffnet Türen



14 **Interview Daniel Probst**
«Die Berufsmatura ist ein wichtiger Pfeiler»

16 **Meinungen**



18 **Interview Ruedi Nützi**
«Eintrittsticket in eine erfolgreiche
berufliche Zukunft»

20 **Meinungen**

23 **Informationen zur Berufsmatura**

24 **Impressum**



BERUFSMATURA

Wirtschaft setzt auf Persönlichkeiten

Unsere Berufsbildung ist attraktiv und hat einen hohen Stellenwert. Mit Recht, denn unsere Wirtschaft wird inskünftig auf Persönlichkeiten setzen, die sowohl Praxiserfahrung als auch Studierfähigkeit vorweisen können. Wer im Berufsleben bestehen und erfolgreich sein will, sollte sich während oder nach der Berufslehre überdurchschnittliche Fach- und Sozialkompetenzen aneignen. Eine ideale Möglichkeit bietet dabei die Berufsmatura.

Daher ist es das Ziel aller Verbundpartner, möglichst vielen jungen Solothurnerinnen und Solothurnern diese Chance zu bieten.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Bildungsdirektor Kanton Solothurn

Als Restaurationsfachfrau erreichte sie 2010 den kantonal besten Lehrabschluss. Doch anstatt kulinarische Köstlichkeiten zu servieren, sitzt sie nun an der Uni Fribourg im Hörsaal. Mit Berufsmatura und Passerelle hat sich Mariesol Abbühl (24) aus Küttigkofen die Option Studium zurückgeholt.

MARIESOL ABBÜHL

Exzellente Vorspeise für universitären Hauptgang

Zunächst schien alles so vorgespurt, wie es in die Familie passte: Primarschule, dann Bezirksschule, Übertritt in die Kanti mit Ziel Studium und später vielleicht als Ärztin in die Fussstapfen ihres Vaters treten, der als Handchirurg in Solothurn seine eigene Praxis hat. Doch nach zwei Jahren wollte Mariesol Abbühl nicht mehr Theorie büffeln. «Die Schule hat mich zuvor schon nicht gross interessiert. Mit Mathematik hatte ich ohnehin nicht viel am Hut. Nun sah ich noch weniger Sinn dahinter. Ich wollte arbeiten, etwas machen, bei dem ich mit Leuten zu tun habe, wo ich mich auch bewege.»

Vier Jahre später suchte sie im Internet nach Möglichkeiten, doch noch ein Studium zu beginnen, fand die Berufsmatura mit anschliessender Passerelle als Angebot, auch ohne gymnasialen Abschluss Zugang zur Universität zu erhalten. «Mir war nun klar geworden, dass ich studieren wollte», beschreibt Abbühl den damaligen Wandel. Schon während der Lehre habe sie sich am meisten auf den Tag in der Schule gefreut. «Mir hat letztlich das Arbeiten mit dem Kopf gefehlt.»

Und dazwischen? «Eine Mega-Lebensschule» bezeichnet Mariesol Abbühl die Lehre als Restaurationsfachfrau im Landgasthof zum Löwen in Messen. «Ich habe dort enorm viel gelernt; zu arbeiten, mit Leuten umzugehen, mein Temperament zu zügeln, loyal zu sein gegenüber Lehrmeister und Kollegen, aber auch, für die nicht entscheidungsfreudigen Gäste herauszufinden, was sie wünschen», blickt Abbühl auf die Lehre

zurück. Hart sei es gewesen, besonders an den Wochenenden. «Aber ich würde diesen Weg wieder gehen.»

Nicht minder anspruchsvoll empfand sie die ersten zwei Monate der Berufsmatura. «Ich betrachtete die technische BM als Herausforderung, hatte jedoch das Gefühl, es nicht zu schaffen, vor allem in der Mathe». Doch dann bekam sie Spass an der zuvor ungeliebten Materie, erkannte Vorzüge einer Zweitausbildung im Vergleich zum rein schulischen Werdegang.

«Leute, die vorher gearbeitet haben, gehen mit dem zu lernenden Stoff anders um», hat Abbühl festgestellt. Man bringe mehr Erfahrung mit, wisse nun, weshalb man diesen Weg geht. «Es gibt einige Kollegen an der Uni, die wissen nicht so recht, weshalb sie studieren.»

Mariesol Abbühl hingegen weiss es, wusste es auch vor drei Jahren. An einer Privatschule absolvierte sie die Passerelle, die als Übergangsmo-
dul den Schritt von der Berufsmatura an die Universität ermöglicht. Und dort widmet sie sich seit einem Jahr der Biochemie.

Schliesslich hat sich die Bucheggbergerin, die in der Freizeit gerne Sport treibt, für den zweiten Ausbildungsweg Ziele gesetzt, nicht zuletzt dank der Basis, die sie sich mit der Berufsmatura schaffen konnte.

«Die BM ist so ziemlich das Coolste, was es gibt, weil sie den Weg zu so vielen beruf-





lichen Ausbildungen und Studien ermöglicht», betont Abbühl. Oder in Anlehnung an ihren gastronomischen Hintergrund anders formuliert: Es ist nicht der Hauptgang, aber eine exzellente Vorspeise ...



Mit einer Berufsmatura verfügt man sowohl über einen Berufsabschluss mit Praxiserfahrung als auch – dank zusätzlicher Qualifikationen – über die Studierfähigkeit. «Der BM-Abschluss eröffnet Karrierechancen und ist attraktiv für alle Beteiligte», weiss Stefan Ruchti, Vorsteher Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen im Kanton Solothurn. Um den Stellenwert der Berufsmaturität weiter zu steigern, soll unverändert die Werbetrommel bei allen Anspruchsgruppen gerührt werden.



STEFAN RUCHTI

«Der BM-Abschluss eröffnet attraktive Chancen»

Stefan Ruchti, diesen Sommer starten erneut über 2400 junge Solothurnerinnen und Solothurner eine Berufslehre. Sind Sie zufrieden mit dieser Zahl?

Der aktuelle Trend widerspiegelt die positive Entwicklung unserer attraktiven Berufsbildung. Zudem bestätigt diese Zahl auch die hohe Ausbildungsbereitschaft unserer Lehrbetriebe und der Wirtschaft, in ihren Berufsnachwuchs zu investieren. Aktuell verzeichnen wir über alle Berufsfelder hinweg eine erfreuliche Anzahl Lehrverträge – gegenüber dem Vorjahr auf unverändert hohem Level. Das ist auch ein Beleg dafür, dass wir ein Berufsbildungskanton sind.

Worauf ist diese grosse Nachfrage zurückzuführen?

Auf die Attraktivität der verschiedenen Berufsbilder und die weiterführenden Perspektiven eines Berufsabschlusses, die sich bieten. Berufsbildung hat heute einen höheren Stellenwert – wenn auch noch nicht den Stellenwert, den wir verbundpartnerschaftlich anstreben. Aber unsere gemeinsamen Anstrengungen der letzten Jahre tragen langsam Früchte. Insbesondere die Offenheit des Schweizer Bildungssystems – schauen Sie sich die grosse Durchlässigkeit und die Optionen in jede Richtung an: Heute kann sich jede und jeder den individuellen Weg suchen, in eine neue Anschlusslösung wechseln, sich weiterentwickeln und ihre respektive seine persönliche Chance auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Das ist doch phänomenal! Ob mit der Berufsmaturität an einer Fachhochschule oder mittels Passe-

relle auch an der ETH oder an einer Universität studieren: Die BM ist ein attraktiver Weg für leistungsstarke Jugendliche.

Wie möchten Sie den Bekanntheitsgrad der BM im Kanton Solothurn weiter steigern?

Gerade aktuell bietet sich uns wieder die Chance, mit der erneuten Neuausrichtung der BM. Es ist an uns, Eltern, Schülern und Lehrpersonen bereits in der 5. und 6. Klasse sowie allen potenziell Interessierten frühzeitig die Möglichkeiten einer Berufslehre und ihre Vorzüge aufzuzeigen. Mit der BM hat man alle Optionen gleichzeitig in der Tasche. Deshalb werden wir bei allen Anspruchsgruppen die Werbetrommel rühren. Das gilt auch für die Verbände, mit denen wir ein Commitment erzielen wollen.

Ein Commitment mit den Verbänden?

Ja, vor allem mit den grossen Verbänden, die wollen wir mit im BM-Boot haben. Der Rest ist individuelle Überzeugungsarbeit für das attraktive Modell Berufsmatura.

Fakt ist aber auch: Viele Gewerbler können es sich schlicht nicht leisten, dass ihre Lernenden zwei Tage pro Woche im Betrieb fehlen.

Das ist so, die Lernenden sind einen Tag mehr weg, das kann – sehr kurzfristig gedacht – einschenken. Andererseits werden BM-Absolventen durch ihre gute Auffassungsgabe vermutlich auch produktiver arbeiten und ihre Fehlzeiten ausgleichen. Und: Haben wir nicht gerade auch im Gewerbe Probleme mit der Nachfolgerege-





lung? Will man für die Jugendlichen interessant bleiben, müssen auch leistungsstarke junge Leute ein entsprechendes Angebot finden können. Es braucht also überall, in Kleinbetrieben, Branchen- und Berufsverbänden oder Organisationen Persönlichkeiten, die über den Tellerrand hinausschauen mit dem einen Ziel: Wir wollen im Kanton Solothurn gut qualifizierte junge Leute nachziehen.

Haben Sie sich eine Steigerung der BM-Quote zum Ziel gesetzt?

Wir haben keine Quotenvorgaben. Aktuell stehen wir bei 13,5 Prozent. Wichtig ist die Gesamtsicht aller Maturitäten: So streben wir für die gymnasiale Maturitäts-, die Fachmatura- und Berufsmaturaquote insgesamt 30 Prozent an.

Nun dürfen Sie selber für die Berufsmatura werben.

Sehr gerne! Alle BM-Absolventen verfügen einerseits über Praxiserfahrung mit einem anerkannten Abschluss und andererseits über eine erweiterte Allgemeinbildung, welche zum Studium befähigt. Als Berufsmaturand oder Berufsmaturandin hat man wirklich attraktive Chancen, zu einer gefragten Person in den Betrieben und der Wirtschaft zu werden.



«Die Berufsmatura ist die ideale Ergänzung zur Lehre, um sich für die Zukunft alle Wege offen zu halten.»

Melinda Hüsler (17)

Lernende Kaufmännische BM 1,
2. Lehrjahr, Olten

«Die Berufslehre ist keine Sackgasse. Gerade eine Berufsmaturität öffnet grosse berufliche Perspektiven.»

Andreas Gasche

*Geschäftsführer Kantonal-
Solothurnischer Gewerbeverband*



«Dank der Berufsmaturität sind in der Schweiz Gymnasium und Berufslehre zwei gleichwertige Ausbildungen auf dem Weg zur tertiären Qualifikation.»

Josef Maushart

CEO der FRAISA Gruppe in Bellach



Dort, wo er für die Berufsmatura die Schulbank drückte, sitzt er nun selber am Lehrerpult: Mathias Hubler (35) aus Biberist fand erst auf Umwegen über Bank und Informatik zu seiner beruflichen Zufriedenheit.

MATHIAS HUBLER

Auf Umwegen zum Lehrerberuf



«In der Schulzeit stand eher der Fussball an erster Stelle», sagt Mathias Hubler schmunzelnd. Und so tönt der Beginn seiner beruflichen Ausbildung wenig spektakulär. Nach der ordentlichen Schulzeit eine dreijährige KV-Lehre bei einer Bank, anschliessend ein Jahr kaufmännische Berufsmatura in Solothurn. «Dieses Jahr hat mir gut getan», bilanziert Hubler. In diesem Alter mache man einen Reifeprozess durch, man beginne sich zu überlegen, was man aus dem Leben machen wolle.

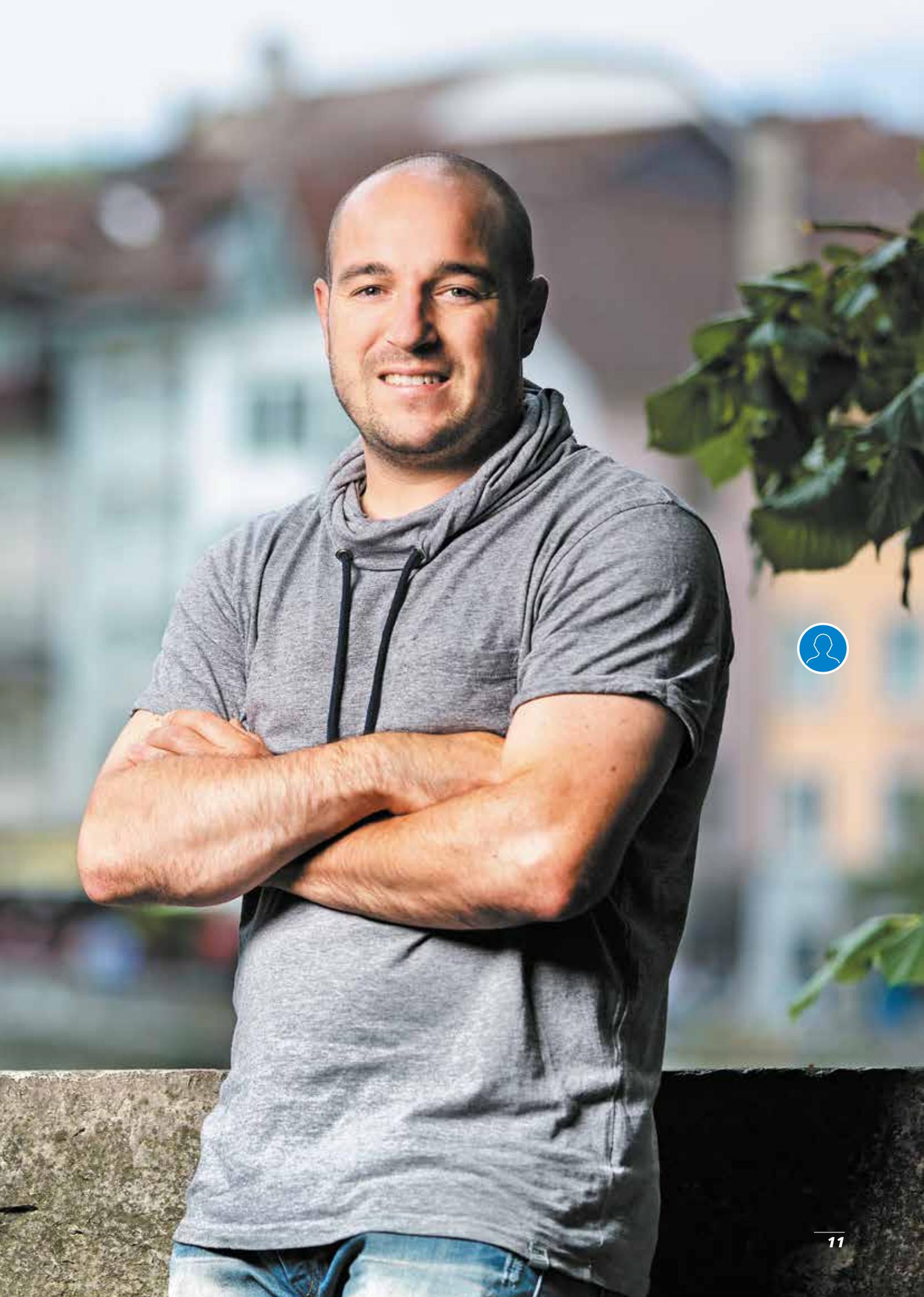
«Die Berufsmatura war für mich letztlich das Sprungbrett und entscheidend für den weiteren Werdegang.» Der allerdings nicht gradlinig erfolgte. Während zweier Jahre als Bank-Mitarbeiter wurde Hubler nicht vollends glücklich, weshalb er entschied, ein Vollzeitstudium als Wirtschaftsinformatiker zu absolvieren. Auch seine anschliessende Tätigkeit als Projektleiter in einer kleinen IT-Firma, die Buchhaltungs- und Logistiksoftware vertrieb, vermochte ihn nicht auf Dauer zufrieden zu stellen, weshalb er sich nach anderen Optionen umsah.

Beim Prorektor der Berufsschule erkundigte er sich nach Möglichkeiten einer Unterrichtstätigkeit – allerdings ohne konkrete Aussichten auf einen Job. Doch nur wenige Wochen später öffnete sich die erste kleine Tür als Stellvertreter in einem 20-Prozent-Pensum. «Dieses erste halbe Jahr hat mir gut gefallen», blickt Hubler zurück. Dass es gleich nahtlos weitergehen würde mit einer unfallbedingten Stellvertretung und schliesslich ab Sommer 2007 mit einer 80-Prozent-Anstellung, damit hatte er nicht rechnen können, aber es kam ihm sehr ge-

legen. Hubler hatte eine Arbeit gefunden, die ihn ausfüllte. Für ein permanentes Engagement galt es jedoch, noch ein paar Ausbildungen nachzuholen: Zuerst die zum Betriebsökonom, anschliessend bis 2012 an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB) in Zollikofen jene zum Berufsschullehrer.

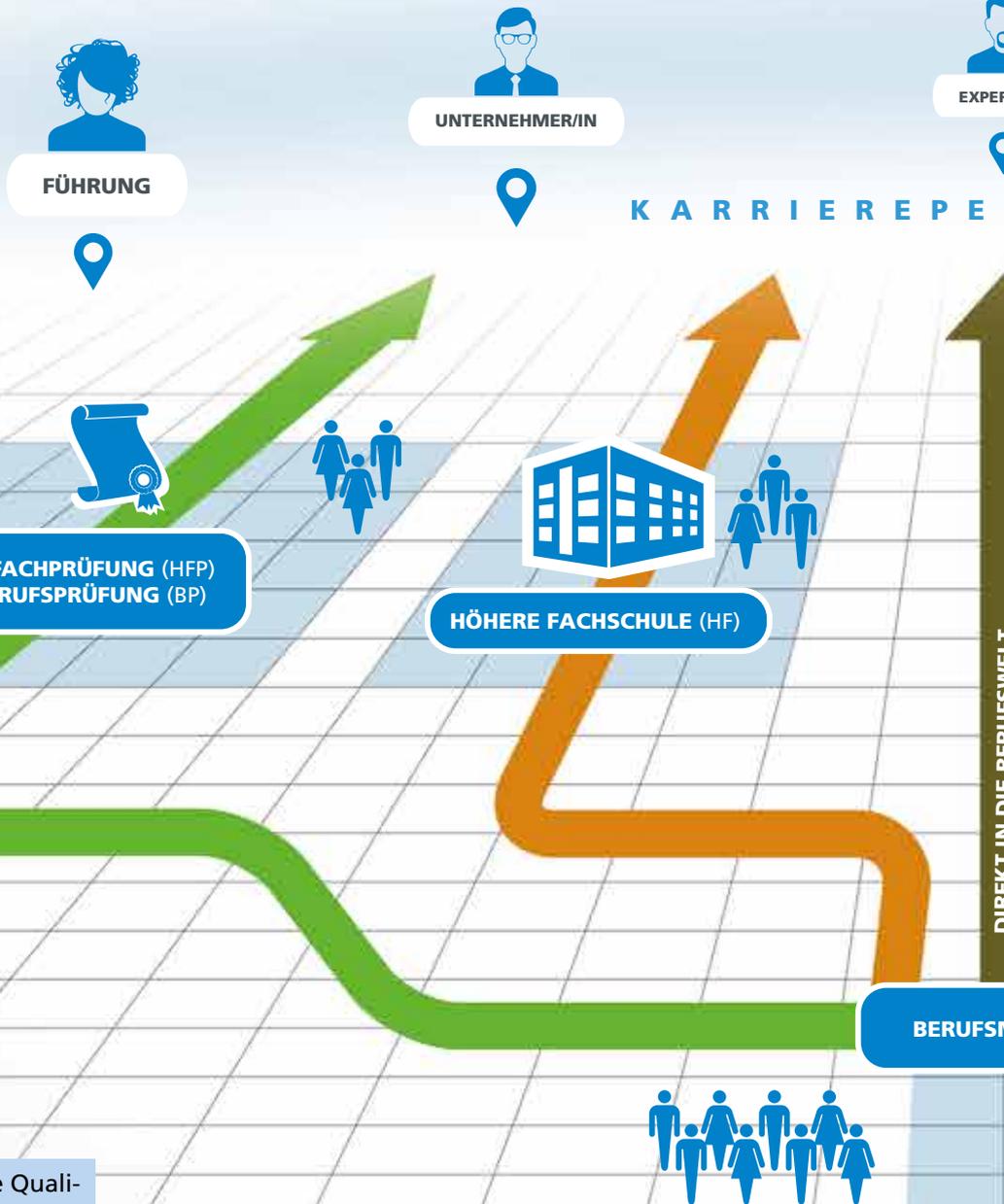
Seit neun Jahren unterrichtet Hubler nun an der kaufmännischen Berufsschule, vornehmlich im Bereich KV und Detailhandel, aber auch schon als Stellvertretung in einer BM-Klasse. «Die Berufsmatura ist bei den Schülern immer ein Thema. Sie geniesst einen guten Ruf», betont Hubler. Isoliert betrachtet bringe sie nicht so viel, dafür umso mehr als Grundlage und Eintrittsticket für die Fachhochschulen. Er habe auch festgestellt, dass die BM näher an der Arbeitswelt stehe als die gymnasiale Maturität. «Wer berufliche Karriere machen, sich weiter entwickeln möchte, dem kann ich die BM nur empfehlen.»

Dass er selber seit dem BM-Jahr bis zur heutigen beruflichen Tätigkeit noch soviel in seine Ausbildung gesteckt hat, mag zwar etwas abschrecken, ist für Hubler aber lediglich eine Frage des Zeitmanagements. «Ich habe gleichzeitig 2.-Liga-Fussball gespielt, zwei- bis dreimal wöchentlich trainiert und am Wochenende ein Spiel. Trotzdem hatte ich nie das Gefühl, zu wenig Freizeit zu haben.» Und so hat sich für Hubler der Initialschritt BM ebenso gelohnt wie der anschliessende zeitliche Aufwand: «Lehrer ist ein sehr schöner Beruf!»



INFOGRAFIK

Berufsmatura öffnet Türen



Die Berufsmatura ist eine doppelte Qualifikation. Sie steht für die Berufs- und die Studierfähigkeit und ermöglicht den Zugang zu den Fachhochschulen. Die Berufsmatura kann lehrbegleitend, zusätzlich zum Unterricht an der Berufsfachschule (3–4 Jahre) absolviert werden. Wer erst nach der Lehrzeit die Berufsmatura machen will, kann sie Vollzeit (1 Jahr) oder berufsbegleitend (2 Jahre) abschliessen.

OBLIGATORISCHE SCHULZEIT

BERUFE/IN

PERSPEKTIVEN

ÜBERGANG IN DIE BERUFSWELT

MATURA

IN DER VOLKSSCHULE (SEK E)



MANAGER/IN




FORSCHER/IN



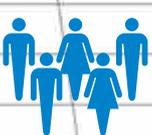

FACHHOCHSCHULE
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
(BACHELOR/MASTER)



UNIVERSITÄT/ETH
(BACHELOR/MASTER)



PASSERELLE



Daniel Probst bezeichnet die Berufsmatura als einen wichtigen Pfeiler in unserem Bildungssystem, weil sie zu einer praxisnahen höheren Bildung führe. Mit einer Berufslehre und der Berufsmatura stünden den Lernenden alle Wege offen, sagt der Direktor der Solothurner Handelskammer.

DANIEL PROBST

«Die Berufsmatura ist ein wichtiger Pfeiler»

Was halten Sie vom dualen Berufsbildungssystem?

Es ist ein grossartiges System. Es kombiniert Praxis mit der Theorie und hat zur Folge, dass wir Jugendliche sehr rasch ins Erwerbsleben integrieren können. Überhaupt ist unser gesamtes Bildungssystem durch seine hohe Durchlässigkeit und Flexibilität sehr erfolgreich. Wir haben die tiefste Jugendarbeitslosigkeit und die tiefste Erwerbslosenquote in Europa.

Das duale Berufsbildungssystem ist auch ein wichtiger Faktor für Innovation: Wissen mit Praxis verbinden. Deshalb gehören wir zu den innovativsten Ländern der Welt und sind auch entsprechend exportfähig.

Welche Bedeutung hat die Berufsmatura für die Wirtschaft?

Sie ist ein wichtiger Pfeiler. Eine der Brücken auf dem Bildungsweg, weil sie zu einer praxisnahen höheren Bildung führt. Sie ist für den Kanton Solothurn auch deshalb wichtig, weil wir über viele Industriebetriebe verfügen, die sich quasi weltmeisterlich im Markt bewegen und entsprechend qualifiziertes Personal benötigen, welches die komplexen Maschinen auch zu bedienen weiss.

Wie können mehr Jugendliche für die BM gewonnen werden?

Man muss ihnen die vielfältigen Möglichkeiten und Chancen der Berufsmatura aufzeigen, zumal heute ja sehr früh selektiert wird. Natürlich müssen auch die Eltern über die Möglichkeiten aufgeklärt werden. Und die Lehrerschaft darf bei all dem nicht vergessen werden. Die Botschaft muss lauten: Mit einer Lehre und der Berufsmatura

stehen dir alle Wege offen. Das ist der Königsweg! Es gilt also, Erfolgsgeschichten zu zeigen: Köpfe, CEO's, die erzählen, wie sie mal als Elektroinstallateur angefangen haben.

Reicht es aber, wenn einer von zehn Berufslernenden die BM absolviert? Die Schweiz leidet unter einem fortschreitenden Fachkräftemangel.

Es gilt zu differenzieren: Wenn wir von Fachkräftemangel reden, sind nicht nur die Berufsleute mit der anspruchsvollsten Ausbildung gemeint. Es mangelt zwar an Ärzten mit gymnasialem Hintergrund, aber genauso an Mechanikpraktikern mit zweijähriger Lehre. Wir sollten hier deshalb generell nicht über Quoten reden, denn wir benötigen Fachkräfte aus allen Richtungen und auf allen Stufen. Dass es bei höher werdenden Ansprüchen von Vorteil ist, wenn man sehr gut ausgebildet ist und über Praxiserfahrung verfügt, versteht sich.

Was braucht es, damit die Berufsmatura ein Erfolgsmodell bleibt?

Die Berufsmatura führt zu einer höheren praxisnahen Bildung, in der Regel bei einer Fachhochschule. Deshalb ist ein ganz wichtiger Punkt aus meiner Sicht: Die Fachhochschulen sollten selbstbewusst ihre Praxisorientierung vertreten und betonen. Eine ganz grosse Stärke der Fachhochschulen ist die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen und den KMU vor Ort. Aufgrund unserer Kleinräumigkeit und dank unserer informellen Art in der Schweiz gelingt uns diese Verzahnung zwischen Schule und Wirtschaft in der Regel sehr gut.





Ergo haben FH-Abgänger auch die besseren Chancen auf dem Arbeitsmarkt als Abgänger von der Uni?

Die Arbeitslosenquote ist bei FH-Absolventen tiefer als bei Studierenden an der Uni. Das Einkommen der FH-Abgänger ist praktisch genauso hoch wie jenes der Uni-Absolventen. Und die berufliche Stellung nach dem Abschluss ist in aller Regel höher – eben aufgrund der Erfahrung aus der Praxis.

Welchen Beitrag kann die Solothurner Handelskammer ganz konkret zur Förderung der Berufsmatura leisten?

Es ist auch an uns zu zeigen, dass die Berufsmatura ein wichtiger Pfeiler in unserem Bildungssystem ist. Wobei ich an dieser Stelle auch ganz klar betonen will, dass die Fachmaturität und die gymnasiale Maturität genauso bedeutend sind. Wir brauchen neben gut ausgebildeten Berufsleuten auch Ärzte, Juristen, Ökonomen, Forscher und Lehrer. Die praxisnahe Berufsbildung bleibt jedoch einer der wichtigsten Bildungswege. Entsprechend arbeiten wir unentwegt an deren

Image. Um die Berufsbildung zu fördern, haben wir gemeinsam mit dem Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverband vergangenes Jahr einen «Verein Berufsbildung» ins Leben gerufen. Zudem sind wir stets im Gespräch mit Wirtschaft, Verwaltung und Politik.

Was mich im Moment speziell stört: Es darf nicht sein, dass die schulisch Besten heute fast automatisch den gymnasialen Weg gehen. Das ist eine unerfreuliche Entwicklung und läuft unserem System zuwider, dass den Besten alle Wege offen stehen sollten. Zumal fehlen uns dann für die anspruchsvollen Lehren die entsprechenden Jugendlichen. Just deshalb setzen wir uns für die Präsenz der Berufsorientierung auf sämtlichen Sek-II-Stufen ein, also auch in jener, welche für den gymnasialen Bildungsweg vorgesehen ist. Mit der Plattform «DeinBeruf.ch» versuchen wir, das Image von gewerblich-industriellen Berufen zu fördern. Und mit der Aktion «Rent a Boss» gehen wir in die Schulen und zu den Eltern, um sie über die Vorteile der Berufslehre zu informieren.

«Die technische Berufsmaturität ermöglicht mir ein Ingenieurstudium an der ETH.»

Philipp Marti (17)

*Aktueller Absolvent Technische BM 1,
Hägendorf*



«Die BM als Kombination von Berufslehre und erweiterter Allgemeinbildung ist der ideale Weg für schulisch starke Jugendliche, in drei oder vier Jahren arbeitsmarktfähig zu werden und zusätzlich an einer Fachhochschule studieren zu können.»

Christine Davatz

Vizedirektorin und Bildungsfachfrau beim Schweiz. Gewerbeverband sgV



«Nach dem Lehrabschluss ist die BM auch im Bereich Gesundheit/ Soziales der Königsweg für die berufliche Karriere.»

Kurt Altermatt

ehemaliger Direktionspräsident der Solothurner Spitäler AG, Solothurn



«Mit der Berufsmatura oder Fachmatura bieten wir der jungen Generation in der Schweiz eine zusätzliche Entwicklungsmöglichkeit an einer Hochschule», sagt Prof. Dr. Ruedi Nützi, Direktor Hochschule für Wirtschaft an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. Der Maturitätsausweis sei das Eintrittsticket in eine erfolgreiche berufliche Zukunft.

RUEDI NÜTZI

«Eintrittsticket in eine erfolgreiche berufliche Zukunft»



Sie legen sich für die Berufsmatura BM ins Zeug. Weshalb?

Die Fachhochschule wurde bei ihrer Gründung als «Königsweg der Berufsbildung» bezeichnet. Noch immer machen 70 Prozent der jungen Leute eine Lehre. Es macht also Sinn, dass wir uns der Berufsmatura annehmen und all den Interessierten ein entsprechendes schulisches Angebot unterbreiten. Das ist unsere gesetzliche Aufgabe. Hinzu kommt aber auch: Demografisch bedingt wird der Kampf um Berufsmaturanden und –maturandinnen schweizweit intensiver werden. Das zeigt sich daran, dass andere Fachhochschulen hier in Olten werben – oder wir in der Westschweiz Infoveranstaltungen durchführen.

Wie gehen Sie diese Herausforderung an?

Die Qualität unserer Schule steht im Vordergrund. Wenn ein Berufsmaturand später in der Tourismusbranche arbeiten will, studiert er mit Vorteil in Chur. Aber in anderen Gebieten haben die meisten Fachhochschulen ein identisches Grundangebot, womit besagter Kampf lanciert ist: Die Studierenden können auswählen, wo sie Wirtschaft studieren möchten. Ein Oltnrer kann dies an verschiedenen Standorten wie etwa in Bern oder Winterthur tun. Oder in Olten. Unter Kollegen läuft die Werbung stark via Mund-zu-Mund-Propaganda.

Wie sieht aktuell der Verteiler an Ihrer Schule aus?

Im Bereich Wirtschaft an der FHNW sind 80 Prozent der Studierenden Berufsmaturand/

innen. Dieser Prozentsatz ist sinnvoll, denn diese jungen Leute bringen bereits erste Berufserfahrungen und damit einen starken Praxisbezug mit. Der Rest sind gymnasiale Maturanden und Studierende mit einer anderen Zulassung, zum Beispiel einem internationalen Ausweis.

Können Sie Unterschiede bezüglich Herkunft der Studierenden ausmachen?

Jede und jeder bringt seinen oder ihren ganz spezifischen Weg mit ein. Das ist keine Frage von gut oder schlecht. Der Mix ist entscheidend und ist mir wichtig. Ich finde es gut, dass wir sowohl Studierende mit gymnasialem Hintergrund als auch Studierende mit BM bei uns haben. Alle, die eine Fachhochschule absolvieren, haben ein klares Ziel vor Augen: Die Berufsbefähigung. Durch den Bachelor einer Fachhochschule erhalten sie diese.

Was kann man werden, wenn man die Fachhochschule absolviert?

Im Bereich Wirtschaft an der FHNW: Betriebsökonom/in mit verschiedenen Ausprägungen, International Manager oder Wirtschaftsinformatiker/in. Wer auf den Markt kommt, hat praktisch eine hundertprozentige Jobgarantie.

Hundert Prozent?

Ja. Jede und jeder findet einen Job. Allen Widerwärtigkeiten zum Trotz ist die Schweiz nach wie vor eine Jobmaschine. Die Wirtschaft braucht diese Absolventen. Als Innovationswirtschaft benötigen wir gut quali-





fizierte, praxistaugliche Leute. Ein weiterer Grund, weshalb ich von hundertprozentiger Jobgarantie spreche, ist der oben angesprochene demografische Wandel.

Wie hoch ist der Verdienst?

Gemäss Lohnstudie der FH Schweiz, unserer Dachorganisation, liegt das durchschnittliche Anfangssalär für Bachelorabsolventen bei 84'000 Franken. Das ist hoch im Vergleich zu jemandem, der eine Lehre absolviert hat. Und höher als jemand mit einem vergleichbaren Uni-Abschluss.

Es gibt also viele Gründe, die für die BM sprechen?

Die Schweiz ist seit Jahren eines der wettbewerbsfähigsten Länder der Welt und braucht motivierte, junge Leute, die beruflich weiterkommen wollen. Eine Lehre und eine BM sind ein Leistungsausweis – und keine Selbstverständlichkeit. Wir haben es hier an der FHNW mit Persönlichkeiten zu tun, die etwas erreichen wollen! Die bodenständig sind, praxisorientiert und wissen:

Dieser Ausweis ist mein Eintrittsticket in eine erfolgreiche berufliche Zukunft! Ein Erfolgsfaktor unserer Wettbewerbsfähigkeit ist das flexible Bildungssystem mit einer Durchlässigkeit, wie sie kein anderes Land der Welt vorzuweisen hat. Zum Glück haben wir das Berufsbildungssystem als ganz starken Pfeiler. Zum Glück haben wir aber auch Fachhochschulen, Höhere Fachschulen, Universitäten und die ETH's. Das Bildungssystem als Ganzes macht die Schweiz so stark!

«Mit BM gehört man zu den gesuchten Leuten. Sie bringen nicht nur theoretisches Wissen mit, sondern haben auch in der Praxis etwas auf dem Kasten.»

Christine Schnetz

*Berufsbildnerin im Bildungszentrum BLV,
Zuchwil*



«Die BM öffnet mir Tür und Tor zu zahlreichen Weiterbildungen und zu meinem Traumjob als Anästhesistin.»

Anja Friedli

Fachfrau Gesundheit, Neuendorf



«Modern, zeitgemäss, fordernd, spannend, abwechslungsreich und zielgerichtet für noch mehr: Das ist die BM.»

Adrian van der Floe

Schulleiter Oberstufe Wasseramt Ost, Derendingen/Luterbach



«Anfangs prophezeite mir mein Physik- und Mathelehrer augenzwinkernd eine ganz andere berufliche Zukunft. Dank der Technischen BM 2 habe ich Spass an der Materie gekriegt und bin heute als Energie- und Umweltingenieurin tätig.»

Selina Davatz

Ehemalige Absolventin Technische BM 2



«Dank der Berufsmatura habe ich Ziele erreicht, die zu erreichen ich mir nie zuvor erträumt hatte.»

Julian Ilhan Ün

Ehemaliger Absolvent Technische BM 2





BERUFSMATURA

Wir sind für Sie da!

Weitergehende Informationen und Auskünfte zu allen Berufsmaturitäts-Ausrichtungen erhalten Sie unter berufsmatura@dbk.so.ch und www.berufsmatura.so.ch

Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen

gibs **Gewerblich-Industrielle
Berufsfachschule**
Kreuzacker 10 · 4501 Solothurn
Telefon 032 627 78 00
gibs.solothurn@dbk.so.ch

kbs **Kaufmännische Berufsfachschule**
Schulhaus Rosengarten · 4501 Solothurn
Telefon 032 627 79 00
kbs.solothurn@dbk.so.ch

gibs **Gewerblich-Industrielle
Berufsfachschule**
Sportstrasse 2 · 2540 Grenchen
Telefon 032 654 27 27
gibs.grenchen@dbk.so.ch

zz **ZeitZentrum**
Sportstrasse 2 · 2540 Grenchen
Telefon 032 654 27 00
zeitzentrum@dbk.so.ch

ebz **Erwachsenenbildungszentrum**
Patriotenweg 1 · 4501 Solothurn
Telefon 032 627 79 30
info@ebzsolothurn.ch

Berufsbildungszentrum Olten

gibs **Gewerblich-Industrielle
Berufsfachschule**
Aarauerstrasse 30 · 4601 Olten
Telefon 062 311 83 83
bbz.olten@dbk.so.ch

kbs **Kaufmännische Berufsfachschule**
Aarauerstrasse 30 · 4601 Olten
Telefon 062 311 82 00
bbz.olten@dbk.so.ch

bz-gs **Bildungszentrum
Gesundheit und Soziales**
Ziegelstrasse 4 · 4632 Trimbach
Telefon 062 311 97 00
bzgs-info@dbk.so.ch

ebz **Erwachsenenbildungszentrum**
Aarauerstrasse 30 · 4601 Olten
Telefon 062 311 82 33
info.ebz@dbk.so.ch





**Amt für Berufsbildung,
Mittel- und Hochschulen**

Bielstrasse 102
4502 Solothurn
abmh@dbk.so.ch
www.abmh.so.ch

www.berufsmatura.so.ch